

Ein Seufzer entrang sich des Vorbes Brust, der seiner Gattin das Herz zerschritt. Ihre Feinde hatten sie in die peinlichste Situation verlegt, ihr Unglück vollständig gemacht. Der Brief war von Oberst Eppingham, welcher ihr darin in den überschwänglichsten Worten keine Liebe betheuerte und ihr dankte für die Ermuthigung, welche sie ihm gegeben, woraus er ersehen, daß keine Liebe von ihr erwidert werde. Er bat sie, an einem bestimmten Punkte nahe der See, wo wir uns das letzte Mal trafen, sich einzufinden, und schloß mit der Bemerkung, daß er von ihres Mannes Rückkehr gehört habe, daß dieser Umstand ihn aber nicht abhalten werde, seinen Verkehr mit ihr fortzusetzen.

Es schien Lady Barbara, als ob es in der Absicht des Schreibers gelegen, daß der Brief mit seinen Verleumdungen und Lügen in die Hände ihres Gemahls fallen sollte, damit der letzte Rest seiner Neigung zu ihr vernichtet würde.

Was sollte sie thun? Durch Ueberlieferung des Briefes würde irgend ein Unheil, ein Skandal verursacht werden, die Versicherung ihrer Unschuld würde Angesichts dieses Schreibens mit Hohn und Spott beantwortet werden, und doch schien ihr die Verweigerung der Herausgabe des lägenhaften Documentes kaum besser.

„Nun,“ begann der Lord nach einer Weile wieder, „wirfst Du mir den Brief geben?“

„Sicher,“ erwiderte Barbara flüsternd, „vorausgesetzt, der Brief enthielt eine Anspielung auf frühere Liebesbriefe und auf — auf Zusammenkünfte; angenommen, es wären alle Anzeichen meiner Falschheit darin enthalten und ich erklärte dennoch den Inhalt des Briefes für eine gemeine Lüge, würdest Du mir Glauben schenken?“

„Nein!“ sagte der Lord kurz. „Kein Mann würde an eine reine und schuldlose Frau einen solchen Brief schreiben. Sind in diesem solche Thatsachen enthalten?“

Lady Barbara zwang sich zu einem schwachen Lächeln. „Wie, diese Frage an mich?“ erwiderte sie. „Bin ich so tief in Ihrer Achtung gesunken, daß Sie befürchten konnten, ich empfinde Briefe, wie der oben von mir beschriebene?“

„Nein, das bist Du nicht.“

„Dann werde ich es auch nie!“ rief Lady Barbara, aufstehend und ihm einen seltsamen Blick zuwerfend.

„Thee er ein Wort sagen konnte, hatte sie den Brief in Stücke zerrissen und diese zum Fenster hinaus geworfen, wo sie der Wind auffing und dem Meere zutrieb; dann nahm sie das Vouquet und ließ es den Fragmenten folgen.“

„Was soll ich von dieser Handlung denken?“ fragte verwundert der Lord.

„Einfach, daß ich nicht gewillt bin, Sie zu meinem Vertrauten zu machen.“

„So muß ich denn das Schlimmste glauben.“

„Glauben Sie, was Ihnen beliebt.“

„Sage mir wenigstens, wer der Schreiber des Briefes ist.“

„Niemand! Das ist mein Geheimniß, und ich werde es bewahren.“

Lord Champney unterdrückte eine auf seiner Zunge schwebende Verwünschung.

„Damit ist jede Aussicht auf Versöhnung geschwunden!“ sagte er zerknirsch. „Ich hasse Sie nun ebenso sehr, als ich Sie einst liebte. Liebe und Verachtung können nicht zusammen in einem Herzen wohnen. Ich werde nie wieder einen Annäherungsversuch machen, Madame. Ich bedaure, daß Sie mein Weib sind, aber ich bin nicht geneigt, durch eine Scheidung Sie frei zu geben, ebenso wenig werde ich nach Deutschland zurückkehren, sondern vielmehr zu Saltair bleiben als Ihr Aufseher und Vormund, und es mir zur Aufgabe machen, Ihren guten Namen in Ehren zu halten, da Sie sich unfähig dazu erwiesen haben. Also seien Sie vorsichtig, ich werde Sie nie aus den Augen lassen. Vor allen Dingen werde ich bemüht sein, Ihren geheimen Liebhaber zu entdecken. Wenn es Eppingham ist, so soll er mir's mit seinem Blute entgelten. Und nun, Madame,“ schloß er, seinen verzehrenden Nummer unter dem Dedimantel der Satyre verbergend, „erlauben Sie mir, Ihnen einen guten Morgen zu wünschen.“

Er verbeugte sich tief und ging hinaus. Lady Barbara wandte nach der Thür, verschloß sie und sank dann erschöpft nieder.

Zwölftes Kapitel.

### Dem Schicksal preisgegeben.

Dora und Mrs. Farr saßen allein in einem Coupée des nach London fahrenden Schnellzuges; die Letztere hatte durch

ein kleines Trintgeld den Schaffner bestochen, seinen Passagier mehr zu ihnen zu lassen. Dora saß in einer Ecke und blickte durch's Fenster, ohne jedoch etwas zu sehen.

Eine Zeit lang beobachteten Beide das tiefste Schweigen; endlich aber begann Mrs. Farr unruhig zu werden, die Stille schien ihr unbehaglich, und nach längerem Zögern begann sie:

„Hast Du mir gar nichts zu sagen, Dora? Die Fahrt ist gar zu langweilig, wenn man immer so still sitzen soll.“

„Ich bin nicht aufgelegt zum Sprechen,“ sagte Dora freundlich.

„Und weil Du nicht dazu aufgelegt bist, magst Du auch nicht sprechen,“ versetzte Mrs. Farr empfindlich.

Dora seufzte und wandte ihr Gesicht, so bleich und schmerzvoll, daß selbst ein Herz von Stein vor diesem Anblick ergriffen werden mußte, der Frau zu, die aber sich dadurch noch mehr verletzt fühlte.

„Es scheint Dir entsetzlich schwer zu werden, mit Deiner eigenen Mutter zu gehen,“ polterte sie. „Ich weiß, daß ich nicht so gut wie jene Cheffoms bin! Ich habe kein schönes Haus, kein Heer von Dienern, keine Kutschen, keine Pferde und keine Geldhauen; aber, so gering ich auch bin, würde ich sicher nicht ein junges Mädchen, welches so lange zur Familie gehörte, hinausgeworfen haben, gerade in dem Augenblicke, wo sie ihrer alten Mutter eine kleine Jahresrente hätte zahlen sollen. Dieses vornehme Volk ist das gemeinste! Ganz gewiß!“

Diese Worte schmerzten Dora, aber sie antwortete nicht.

„Dies ist eine saubere Gesellschaft,“ fuhr misgeregnet Mrs. Farr fort. „Warum mußte der alte Squire so plötzlich abfahren? Er sah doch so gesund aus, wie nur einer. Er hielt doch angeblich so viel von Dir; aber für schöne Worte kann man sich nichts kaufen, sagt man. Nun vermagst er Dir nicht einmal so viel, daß Du Dir Trauerkleider anschaffen kannst, sondern hinterläßt Dich so, daß Du fortgejagt werden kannst — Dich, von der er so viel Lärm machte. Wenn das die Art und Weise des hohen Gesindels ist, dann habe ich genug von ihm.“

„Papa hatte die Absicht, mich zu verheirathen,“ erwiderte Dora in schmerzlichem Ton. „Bitte, sagen Sie nichts über ihn. Sie wissen nicht, wie gut und edel er war.“

„Papa!“ Ich sollte meinen, den Namen verbiente er nicht mehr, seitdem er Dich so arm zurückgelassen hat!“ rief Mrs. Farr. „Er zeigte sich immer sehr liebevoll, nicht wahr? Gut und edel.“ — ja, für sich selbst. Als ich hörte, daß er tot war, glaubte ich natürlich, daß er Dir ein anständiges Vermögen hinterlassen habe; aber ich habe mich getäuscht. Gestern sagte ich dem jungen Mr. Cheffom, daß er Dich behalten könnte, wenn er mir jährlich hundert Pfund gäbe; aber er wollte Dich nicht behalten. Er sagte, daß er bald heirathen werde und es ihm lieber sei, wenn ich Dich mit fortnehme. So denkt Dein sauberer „Bruder“ von Dir.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— St. Elmsfeuer. Bei der Stadt Betschau im Kreise Kalau ist am letzten Dienstag ein St. Elmsfeuer beobachtet worden, worüber dem „Kottb. Anz.“ Folgendes gemeldet wird: „Dienstag Abends hatte ich, als ich mich um 9 Uhr mit einem Bekannten vom benachbarten Stradow auf dem Rückweg befand, die seltene Gelegenheit, ein St. Elmsfeuer von großer Schönheit und Intensität wahrzunehmen. Die elektrische Erscheinung zeigte sich an einem dicht am Wege stehenden Baum von mittlerer Größe, aber hohem, schlankem Wuchs, dessen Aeste und Zweigspitzen im wahrsten Sinne des Wortes zu brennen schienen. Kleine bläuliche Flämmchen und dünne Strahlenbündel, die namentlich an den äußersten und nach oben gerichteten Zweigspitzen am stärksten auftraten, hüpfen und juckten auf und nieder, verschwanden, um gleich darauf wieder zu erscheinen. Dabei war ein leises Zischen und Knistern ziemlich deutlich hörbar, das mit der allmählichen Abnahme der Lichterscheinung schwächer wurde. Selbst die stärkeren Aeste sowie der Stamm bis etwa ein Meter vom Erdboden waren mit züngelnden Flämmchen bedeckt, und als mein Begleiter dem Lichtkreise mit dem Griff des Spazierstockes zu nahe kam, begann auch dieser zu glühen und ein winziges Flämmchen zierte die Spitze. Mit der Natur dieser seltener Erscheinung hinreichend bekannt, strichen wir mit der flachen Hand so hoch wir nur reichen konnten, am Stamme entlang, wobei das Leuchten nur noch stärker wurde und der

Stamm förmlich Funken sprühte. Gleichzeitig fühlten wir ein empfindliches Stechen und Brennen in der Hand, was uns veranlaßte, das interessante Experiment einzustellen. Die Ausstrahlung der Elektrizität hielt etwa 10 Minuten an. Zunächst wurde das Glühen des Stammes und der Aeste schwächer und hörte schließlich ganz auf, nur an den Zweigspitzen flackerten die bläulichen werdenden Flämmchen fort, bis auch diese erloschen. Für gewöhnlich pflegen die St. Elmsfeuer nur während heftiger Schneeböden aufzutreten. Um so auffällender und bemerkenswerther mußte dies in unserer Gegend sehr seltene Naturerscheinung gestern Abend erscheinen, da der Witterungscharakter fast keine der bekannten Vorbereitungen zur Bildung dieser Elektrizitätsausströmungen bot.“

— Der gerettete Schiffsoch Botzen, der das Rettungsboot der „Elbe“ steuerte, soll dem Verhalten der Mannschaft, obgleich er nicht zu derselben gehörte, hohe Anerkennung. Er und Andere loben besonders das kaltblütige Verhalten des Kapitäns v. Goeffel, der einen Rettungsgürtel von sich wies, ehe nicht alle anderen damit versehen waren. Der englische Vootse, der das schnelle Ende der Katastrophe nahen sah, rief dem Kapitän zu: „Sie sterben wie ein Held,“ worauf Goeffel ernst und gefaßt militärisch grüßte. Wenige Augenblicke später schoß das Schiff, dessen Kommandobrücke v. Goeffel nicht verlassen hatte, in die Tiefe.

— Gegen das Fallen der Pferde auf dem glatt gefrorenen Erdboden hat die große Berliner Omnibusgesellschaft und neuerdings auch die große Berliner Pferdegesellschaft ein sehr praktisches Mittel zur Anwendung gebracht. Die Vorderhufe der Pferde werden mit sogenannten Strick-eisen beschlagen, während die Hufen der Hinterfüße mit Stall-eisen versehen sind. Dadurch ist die Gangart der Thiere auf dem glatt gefrorenen Schnee bedeutend sicherer, als wenn die Pferde auf allen vier Hufen mit Stollen beschlagen wären. Auch Besigern von Privatfuhrwerken ist diese Aenderung des Hufbeschlages zu empfehlen.

— Ueber einen raffinierten Gaunerstreich, der des Humors nicht entbehrt, wird aus Berlin berichtet: Als der Kaufmann E. Mittags allein im Geschäftslokal war, trat ein feingekleideter Herr in den Laden und verlangte seinen Cylindershut voll Syrup, es handelte sich um eine Wette. Als der Hut gefüllt war und der Kaufmann 1,00 M. dafür verlangte, gab der Kunde einen Thaler hin. E. öffnete die Ledertasche, um 1,00 M. herauszugeben; diesen Augenblick benutzte der Fremde, um ihn den ziemlich großen Cylindershut über den Kopf zu stülpen, so daß er weder sehen noch sprechen konnte; der flebrige Syrup hinderte ihn, den Cylindershut vom Kopfe zu ziehen. Als nach geraumer Zeit ein neuer Kunde in den Laden kam und E. aus seiner ählichen Lage befreite, machte dieser die Entdeckung, daß der seine Kunde mit der Ledertasche verschwunden war.

— Vollmacht. Lehrer (zum kleinen Moritz, der einen Strafzettel erhalten hat — mit der ausdrücklichen Bemerkung, denselben vom Vater unterzeichnen zu lassen): „Aber das ist ja die Unterschrift Deiner Mutter! Weshalb hast Du ihn denn nicht Deinem Vater vorgelegt?“ — Moritz (stolz): „Mutter hat Vollmacht.“

— Ungerecht. „Gott, was for e' Borurtheil! Hat e' Jud' krumme Bein, sagt man gleich: das is e' krummbeiniger Jud'! Is es aber e' Christ, da sagen sie: er war bei der Kavallerie!“

— Respektvoll. Rose (zur Frau Minister, die in Ohnmacht gefallen ist): „Aber Erzellenz — kommen Erzellenz doch zu Erzellenz!“

### Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenslok

vom 6. bis mit 12. Februar 1895.

Aufgehobte: a. hiesige; Vacat. b. auswärtige; Vacat.

Geburtsfällige: Vacat.

Geburtsfälle: 32) Hans Oskar, S. des Maschinenbauers Alfred Emil Weidert hier. 34) Meta Johanne, T. des Schneiders Ernst Hüster hier. 35) Gertrud Ella, T. des Schneiders Ferdinand Nidli hier. Hierüber: Nr. 31) und 33) unechel. Geburten.

Sterbefälle: 17) Der Malermeister David Friedrich Stemmler hier, 83 J. 1 M. 15. 18) Die Oeconomiawitwe Christiane Caroline Köhler veru. geb. Käßner geb. Schiller hier, 81 J. 3 M. 19) Der Lohgerbermeister Julius Alban Schmidt hier, ein Ehemann, 42 J. 10 M. 21) Hans, auferhel. S. der Kaufmannin Helene Pauline Schröder hier, 8 M. 26 T. 21) Die Tischlermeisterwitwe Auguste Wilhelmine Bräuner geb. Horbach hier, 79 J. 11 M. 18 T.

## Lohn-Maschinen

auf Seidenarbeit beschäftigt  
dauernd Oscar Kinne.

## Feld- und Wiesen-Verpachtung

Meine in Unterstübengrün (Martinsche) gelegenen Felder und Wiesen, ca. 15<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Scheffel, sind zu verpachten, eventuell kann Wohnung, Stallung und Scheune hierzu mit vermietet werden.  
Bernh. Junghans, Schneeburg.

## Basthofsverkauf.

Andersweitiger Unternehmungen halber, verkaufe meinen Basthof in einer Stadt von 16,000 Einwohnern, in nächster Nähe des Marktes, der erste und beste am Platze, vorzügliches flottes Tagesgeschäft, schöne sonnige Fremdenzimmer, große helle geräumige Stallungen, wie es steht und liegt, mit sämmtlichem Inventar, Schanklizenzen sammt und sonders, zum sofortigen Betrieb fix und fertig, für den festen Preis von 76,000 Mkt., bei einer Anzahlung von 26,000 Mkt. Der Rest kann stehen bleiben. Bei größerer Zahlung dementsprechend billiger. Gest. Offerten unter Chiffre Z. 100 an die Exped. d. Blattes.

## Pilsener Bier

aus dem Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen

wird zur Zeit in Eibenslok nur in den Restaurants der Herren  
Paul Bergner und  
Hermann Gottwald zum Bahnhof  
verzapft.  
Johann Carl Heyn's Nachfolger, Chemnitz,  
Generalvertreter des Bürgerl. Brauh. in Pilsen i. B.

Eine gute 2fach <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Bogt'sche  
**Stick-Maschine**  
ist billig zu verkaufen. Auerbach i. B.,  
Querstraße 2.

**Empfehlung!**  
Gute abgelagerte Biere, als: Aulbacher, Köstricher Schwarzbier, Schaak-, Weizen- und Einfach empfiehlt  
Emil Heilmann, Flaschenbierhdlg.  
Eine Stube mit Kammer und Bodenkammer ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. D. Ob.

**Schellfisch! Schellfisch!**  
Seeben eine große Sendung eingegangen, à Pfund 20 Pf.  
Günzel's Grünwaarenhdlg.

**Nohrstuhl-Sitze**  
werden eingezogen bei  
H. Weisse, Korbmacher.

**Ein jüngeres Mädchen**  
mit häuslichen Arbeiten vertraut, wird sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Bahnschmerzen**  
jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten  
**Indischen Extract**  
beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle dergleichen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pf.  
Dépôt bei E. Hannebohn.

## Geübte Seidensticker,

geübte Ausbesserinnen ins Haus suchen  
A. L. Unger Söhne.

**Mausjardenträumlichkeiten**  
sind zu vermieten. D. Ob.

## Ein Garçon-Logis

sosort zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter A. B. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Zu vermieten**  
sosort oder später eine kleine Oberstube, vornheraus. Langestraße 15.

**Offerten**  
für den Klavierstimmer Schorr werden in der Exped. d. Bl. u. in Schneeburgs Restaurant entgegengenommen.

**Naturreine Süßrahmtafelbutter**  
9 Pfund postfrei M. 9,00 Nachn. liefert täglich Martin Hilger, Alm-Donau.

**Technicum Mittwelds.**  
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahme: Mitte April u. October